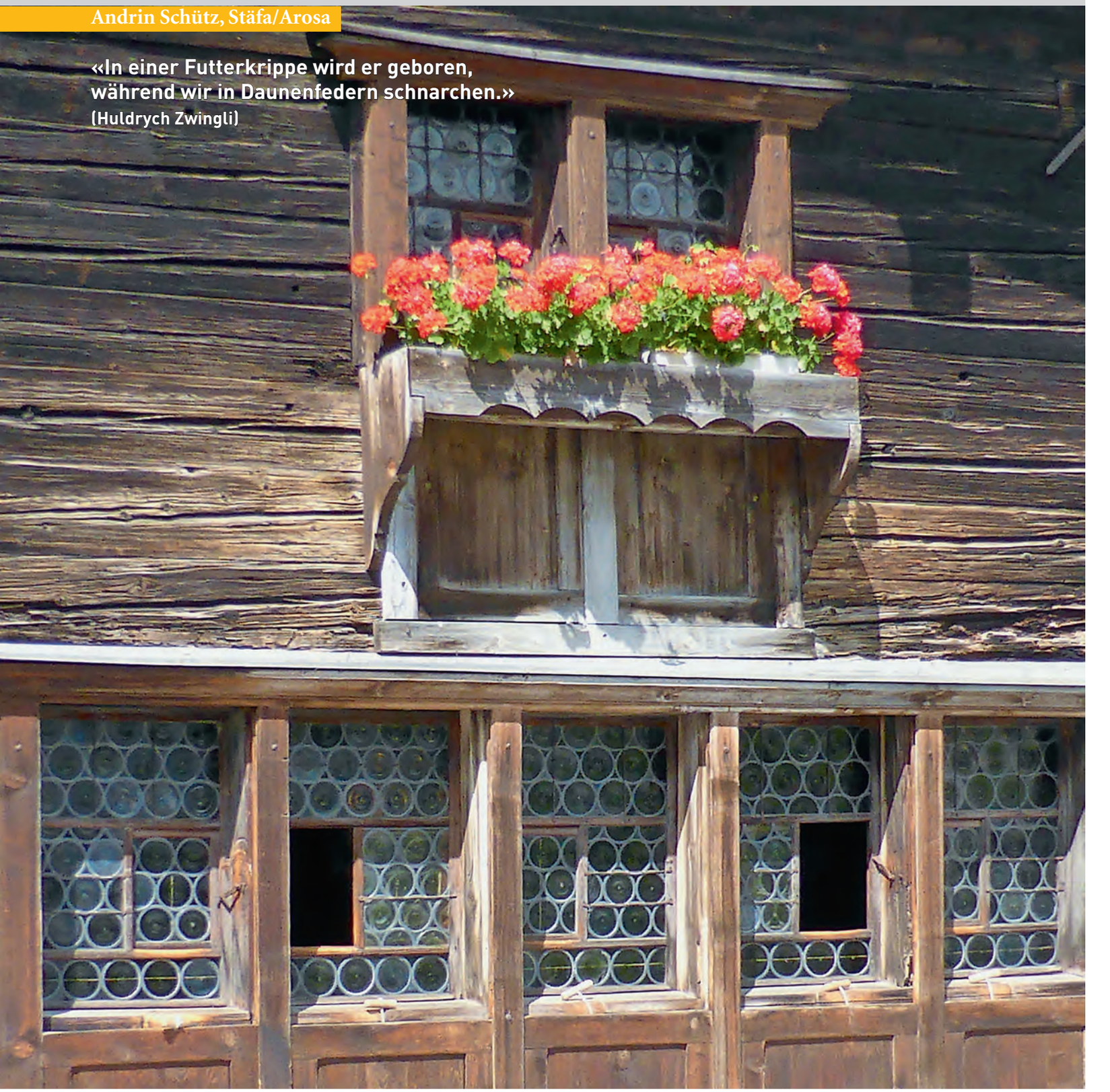
An der Geburtsstätte der Reformation

Andrin Schütz, Stäfa/Arosa



«In einer Futterkrippe wird er geboren, während wir in Daunenfedern schnarchen.»
(Huldrych Zwingli)

Dass der grosse Schweizer Reformator nicht zeit seines Lebens wohlig in behaglichen Daunenfedern geschnarcht hat, davon zeugen sowohl sein Geburtshaus als auch sein beachtlicher, bewegter und engagierter Lebensweg. Ebenso wird in seinem Geburtshaus augenscheinlich, dass der junge Ulrich Zwingli schon früh ein Bewusstsein für die Bescheidenheit zu entwickeln hatte.

Bild vorherige Seite und diese Seite unten: Schlicht und schmuck: Zwinglis Geburtshaus. Bilder Andrin Schütz

Sein Geburtshaus nämlich befindet sich in dem von kantigen Berggraten und sanften Matten umgebenen Toggenburgischen Wildhaus, wo Zwingli am 1. Januar 1484 geboren wird. Obwohl sein Vater als Landammann der ländlichen Führungsschicht angehörte, vermittelt Zwinglis Geburtsstätte einen nachhaltigen Einblick in die kargen Lebensverhältnisse der Schweizerischen Landbevölkerung im 15. Jahrhundert. Schweres Gebälk stützt die niederen Decken, die schlichte Küche ist noch heute russgeschwärzt, während auch die einfachen Schlafgemächer im oberen Stockwerk keinerlei herrschaftliche Züge aufweisen. Einzig die rudimentären Schnitzereien im Deckengebälk lassen den höheren Stand der Familie Zwingli erahnen. Ein besonderes Gefühl ist es aber in jedem Falle: Heute in diesem Haus zu stehen und sich vor Augen zu führen, dass jener grosse Mann, der

Ulrich Zwingli.

dereinst im mächtigen Grossmünster zu Zürich amten und mit seiner mutigen Lehre die Kirchen- und Landesgeschichte so entscheidend verändern würde, hier in seinen Kindertagen gespielt, gelernt, geschlafen und geträumt hat.

Frühes politisches Bewusstsein, Wagemut und theologischer Ernst

Der Weg in besagtes Grossmünster und vor allem zu jener wagemutigen Lehre war, wenn auch aufgrund Zwinglis Her-

Eine Zürcher Bibel aus dem 18. Jahrhundert.

kunft ein erstes politisches Bewusstsein in der Kindheit angelegt und gefördert wurde, kein leichter. Zwingli besucht die Lateinschule und später die Universitäten in Bern, Wien und Basel, wo er die «artes liberales», die freien Künste, studiert. Auf den Magisterabschluss folgt ein halbes Jahr des Theologiestudiums. Danach beginnt Zwinglis Weg als junger Pfarrer. Dieser führt ihn als 23-jährigen zuerst nach Glarus, wo er in der 1300-Seelen-Gemeinde Beichten abnimmt und Prozessionen leitet. Bald schon beginnt er sich auch politisch zu engagieren, setzt sich für eine freie Eidgenossenschaft ein und kritisiert aufgrund seiner eigenen Erfahrungen als Feldprediger im Umfeld der Feldzüge nach Italien das Schweizerische Söldnerwesen (Reisläuferei) vehement. Ein damals heikles Thema, das dem jungen Prediger in Glarus keine Freunde einbringt und ihn nach Einsiedeln wechseln lässt. Er wirkt dort als volksnaher Leutpriester und setzt sich in jener Zeit intensiv mit den aufkommenden humanistischen Tendenzen auseinander. In diesem Zuge pflegt er einen regen Austausch mit dem grossen Philosophen Erasmus von Rotterdam (1466–1536).

Das Wort allein

Eine Zeit, in der Zwingli massgeblich das Fundament für seine spätere, primär ethische Auslegung des Christentums legt, dessen Grundlage einzig das Bibelwort und seine tägliche Anwendung in Lehre und Leben bildet («sola scriptura»). Die Autorität liegt somit seines Erachtens nach ausschliesslich im menschenfreundlichen Wort Gottes und nicht bei der Kirche. Als 1518 am Grossmünster in Zürich die Stelle eines Leutpriesters frei wird, fällt die Wahl der Chorherren im damals politisch bereits zwischen Romtreue und Widerstand gegen die Reisläuferei gespaltenen Zürich auf Zwingli. Die Reformation nimmt ihren Lauf: Der liberale 34-jährige Priester bekämpft der Schrift getreu die Fastengebote ebenso wie die Heiligenverehrung und das Zölibat und provoziert 1523 die erste Zürcher Disputation, an der Zwingli mit 67 Artikeln sein eigentliches Reformationsprogramm formuliert. Bereits 1524 erlässt der Rat nach einer zweiten Disputation ein Dekret zur Entfernung der Bilder aus den Zürcher Kirchen. Zwinglis «sola scriptura»-Konzept hat sich in Zürich gegen die menschengemachten Gebote und die Heiligenverehrung durchgesetzt. Denn, so Zwingli: «Die Hauptsache des Evangeliums ist kurz zusammengefasst die, dass unser Herr

Der Atem der Geschichte weht durch die Räume.

Die einfache Küche der Familie Zwingli.

Schlafen und studieren im Obergeschoss.

Ernährungsgrundlagen von anno dazumal. *Bild Zwinglizentrum*

Zwischen Geist und Tagwerk.

Jesus Christus, wahrer Gottessohn, uns den Willen seines himmlischen Vaters mitgeteilt und uns durch seine Unschuld vom Tode erlöst und versöhnt hat.»

Durchsetzungsvermögen und Widerstand

Organisatorisch und politisch zeigen die Disputationen alsbald ihre kraftvolle Wirkung: Ab 1524 setzt die Aufhebung der Klöster ein, sogar die Äbtissin des Fraumünsters, Katharina von Zimmern (de iure die damalige Stadtherrin von Zürich) übergibt ihre Abtei der Stadt, während die Einkünfte der ehemaligen Stifte fürderhin der Volksbildung zu Gute kommen. Ebenso werden das Ehe- und das Sittenrecht reformiert, die katholischen Messen wiederum werden abgeschafft.

Allerdings stossen die Visionen des Reformators auch auf Widerstand: Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden schliessen sich zusammen und sorgen zusammen mit Solothurn und Fribourg 1526 für die Verurteilung von Zwinglis Lehren an der Disputation in Baden. Zürich wiederum verbindet sich mit Strassbourg, Konstanz, Mülhausen, Bern, Basel, Biel, Schaffhausen und St.Gallen. Die Reformation wird zum gesellschaftlichen, politischen und damit auch zum militärischen Problem. Nachdem ein erstes Zusammentreffen der inzwischen verfeindeten Lager 1529 bei Kappel ohne Blutvergiessen endet, eskaliert der Konflikt 1531. Es kommt, wiederum bei Kappel, zur Schlacht, in der die Protestanten empfindlich geschlagen werden und in welcher auch Huldrych Zwingli sein Leben verliert. Hat Zwingli auch die eine Schlacht verloren: Sein Lebenswerk ist es – zumindest in vielen Teilen der Schweiz – nicht. Blieb die Schweiz nach dem entscheidenden Konflikt auch konfessionell zweigeteilt, so hat die Reformation Zwinglis und seiner Mitstreiter Calvin und Bullinger doch weit über die Landesgrenzen hinaus Wirkung gezeigt.

Gelebte Geschichte

Anfänge und Wirkung von Zwinglis Lebenswerk lassen sich, so komplex die Reformationsgeschichte auch ist, hautnah im Zwingli-Zentrum in Wildhaus erleben. Nebst der räumlichen und historischen Erfahrung im Geburtshaus und seiner umfangreichen Bibliothek ist auch der liebevoll gepflegte Garten zu besichtigen der einen Einblick in die ländlichen Ernährungsgrundlagen des 15. Jahrhunderts bietet. Des Weiteren bietet das Zwinglizentrum zahlreiche Aktivitäten und Ausbildungsprogramme rund um die Geschichte und die Inhalte der Reformation.

Öffnungszeiten:

26. Dezember bis Ostern und
ab Pfingsten bis Mitte Oktober
Di. bis So. 14.00 bis 16.00 Uhr

Kontakt

Zwingli Zentrum Toggenburg
Postfach 625
9658 Wildhaus
Tel.: +41 79 194 92 42
info@zwingli-zentrum-toggenburg.ch